

Absturz der Lancaster des Piloten John Fletcher bei Bosen am 15.12.1944

Augenzeugenbericht von Willi Wittig (1996)

“Es war abends gegen halb neun und sehr kalt; es lag etwa ½ cm Schnee. Über Bosen flogen große Bomberverbände nach Osten, das ganze Dorf war auf den Beinen und stand auf der Straße. Plötzlich war ein weiteres, näheres Geräusch zu hören. Sehen konnte man noch nichts. Das Gebrumme ging in ein Heulen über, hervorgerufen durch überdrehende Motoren. Der Himmel über dem Peterberg färbte sich rot, als das Flugzeug hell brennend über den Berg kam. Dann gab es einen extrem lauten Knall, dem eine Druckwelle folgte, die diverse Ziegel von den Häusern fegte. Meine Großmutter sagte: "Jetzt müssen wir alle sterben!" Vermutlich befürchtete sie einen Bombenangriff.

Ich lief mit meinem Freund Heinz Rau, der direkt gegenüber wohnte, bis zum Ortsausgang. Dort, wo es heute zum Grünlandhof geht, blieben wir stehen und bemerkten, daß uns niemand gefolgt war. Die Absturzstelle brannte. Hier verließ uns aber der Mut, wir rannten nicht weiter, sondern schlichen nach Hause. Am nächsten Morgen fuhren Luftwaffensoldaten auf zwei Lkws, Marke Opel Blitz, zum Berg hinauf. Wir folgten ihnen. Bereits 50 - 60 Meter unterhalb des Aufschlagskraters trafen wir auf einen der Motoren. Ein blutiger Unterkiefer, der an einem Baum hing und an dem sich noch das komplette Gebiß befand, jagte uns einen furchtbaren Schrecken ein. Es wurde erzählt, die Trierer Flak habe die Maschine abgeschossen. Die Bäume um den Krater herum waren relativ niedrig, der Krater selbst riesengroß. Unterhalb des Kraters wurden die im Umkreis gefundenen Körperteile beerdigt. Sie lagen dort bis ca. 1946, bevor sie auf den evangelischen Friedhof von Bosen umgebettet wurden. Von hier wurden sie irgendwann nach 1947 wieder exhumiert und umgebettet.

Am Nachmittag kamen weitere Lkws, um die Motoren und größere Wrackteile abzuholen; ihre Besatzung bestand aus etwa 10 Mann. Sie duldeten uns, die wir um den Krater streiften; sobald wir diesem jedoch zu nahe kamen, wurden wir weggescheucht. Ein weiterer Motor lag im Krater selbst. Um den Krater herum lagen Tragflächen- und Rumpfteile, Gurte und Munition verstreut. Auf letztere waren wir ganz besonders scharf. Fallschirme lagen in Fetzen herum, ebenso blaue Uniformteile. Die Trümmer waren drei oder vier Tage ein Tummelplatz für die Kinder, bis einsetzender Schneefall dem ein Ende setzte.”